

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern;
H. Schallek, J. Danneberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Magen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 166.

Hermannstadt, Donnerstag den 17. Juli 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juli.

Es hat noch kein Volk auf Erden gegeben, das in Folge seiner Armuth und Unwissenheit nicht zu leiden hätte, und ebenso kein Volk, das den Drang nicht fühlte, seiner Leiden ledig zu werden. Wenn sich aber Jemand findet, der es lehrt, daß seine Lasten erleichtert, die reichen Leute niedergebunden, die im Verhältnis zu seinem Glend gut besoldeten Beamten weggejagt werden können, dann schlägt es sich instinctiv auf die Seite der Betrüger und beginnt den erbitterten Kampf gegen die Klasse, die es ja ohnehin wegen des Genußes von Gütern beneidet. Wenn man ihm auch nicht sagt, daß es morgen von den hochhohen Hütern, wo sich Herren breitmachen, Besitz ergreifen könne, oder daß das Volk die Gage der Beamten einfordern möge, die Gage, welche jetzt das Faulenzler und Müßiggänger aus seinem Fetz beziehen, so hegt es doch Aussicht auf Verwirklichung des Hintergedankens, daß mit dem Niederwerfen dieser Schmarotzer auch seine geheimen Wünsche erfüllt werden können. Es bedarf nur gewissenloser Aufwiezler und es kann mit Leichtfertigkeit in Ungarn oder wo immer noch eine blutigere und leidenschaftlichere Wahlkampagne als die eben abgelaufene inscenirt werden. „Es ist eine entschiedene Thatfache“ — schreibt „Kolosvari Közlöny“ — „daß das Element, mit dem die ungarische äußerste Linke im Bunde steht, und die Mittel, welche diese Partei im Kampfe anzuwenden pflegt, unvergleichlich stärker als die Waffen irgend einer denkbaren Regierung sind. Das ist bei den Wahlen zu wiederholtenmalen erwiesen worden. Das Meiste, was eine Regierung thun kann, wenn sie zum unmoralischsten Mittel greift, ist, daß sie dem Beamten mit dem Verlust seiner Stellung droht. Aber wem hat man seit 17 Jahren in Ungarn das Amt wegen seiner politischen Ueberzeugung genommen? Welche Regierung hätte den Muth, angesichts der Entrüstung des ganzen Parlaments einen solchgearteten Versuch zu wagen? Sie kann ja dem Einen oder Andern ein schönes Amt versprechen, doch sind die Aemter in diesem Vaterlande besetzt, und wenn ein Amt erledigt oder ein neues creirt würde, was zählten unter den 17 Millionen Menschen einige hoffnungsschwangere Aspiranten. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Aemterverleihung der Regierung stets mehr Feinde als Freunde macht, weil die Zahl derjenigen natürlicherweise größer ist, die sie abweisen muß und sich zu erbitterten Gegnern macht, als die derjenigen, welchen sie Brod geben kann. Die Regierung kann wohl die Entsendung von Militär anordnen, wo hat es aber einen Wähler gegeben, welcher sich nicht getraut hätte, dieserwegen seine Stimme nach freiem Willen abzugeben? Und doch finden sich Menschen, welche diese zum Schutz der öffentlichen Ordnung versüßte Maßregel als eine gegen die Bürgerpflicht gerichtete Herausforderung und PreSSION betrachten und auch aus diesem Grunde Front gegen die factische Regierung machen.“

Aus der Rede Gladstone's, welche er in der jüngsten großen Versammlung der liberalen Partei gehalten und in welcher der Premier das nächste Programm der Regierung und der liberalen Partei hinsichtlich des Kampfes mit dem Oberhause skizzirte, sind als besonders charakteristisch die folgenden Stellen hervorzuheben: Der Geist des Landes, wie jener des Parlaments dürfen sich jetzt nicht auf verschiedenartige Interessen zerstreuen, sondern müssen sich auf die Votirung der Bill über die Wählerbefugnisse concentriren. Die Haltung des Oberhauses, welches diese Bill ablehnt, ist mit einem Appell an das Volk gleichbedeutend. In dem Hause der Gemeinen repräsentiren wir eine Gesamtheit von drei Millionen Wählern. Wir haben unsere Siege durch unsere Arbeit erlangt, wir setzen uns den Wagnissen einer Niederlage bei den Wahlen aus, und seit dem Tage, da wir gewählt wurden, waren wir stets in unausgesetztem, intemem Verkehr mit der Nation. Allein die Lordskammer respectirt die Würde der Nation der-

maßen, daß sie von der Art und Weise, in welcher wir, die Vertreter der Nation, deren Wünsche interpretiren, nicht befriedigt ist und eine Auflösung des Hauses provocirt, um ihren persönlichen Ansichten und Wünschen Folge zu geben. Dieses Vorgehen bildet in der That ein vollständiges Novum in unserm Parlamentarismus.

Die Frage der Wahlreform billigt Herr Gladstone über alle parlamentarischen Schwierigkeiten hinweg, mit denen die egyptische Angelegenheit gedroht hat. Die große Unzufriedenheit, die sich selbst in den Kreisen der liberalen Partei gegen die egyptische Politik des Premiers kundgegeben hatte, ist wie mit einem Schlage gebannt, seitdem das Oberhaus mit seiner konservativen Majorität die Wahlreform zu vereiteln sucht. Alle die Sympathien, welche Gladstone im englischen Volke hatte und nur durch seine Haltung in den auswärtigen Fragen eine Zeit lang verbunkelt wurden, traten wieder kräftig hervor und dieser Factor wird noch gestärkt durch den Unwillen gegen die Lords, die zum überwiegenden Theil im Lager der Conservativen stehen. Dabei läßt sich nicht verkennen, daß die Conservativen sowohl im Unterhause als in der Pairskammer schlecht geführt sind. Fast scheint es, daß sie in Beaconsfield nicht nur ihren bedeutendsten, sondern auch den einzigen actionsfähigen Mann verloren haben; weder Lord Salisbury im Oberhause, noch Herr Northcote im Hause der Gemeinen ist der Situation gewachsen und heute stehen die Dinge so, daß Gladstone mit allen Ansichten eines glänzenden Erfolges das Parlament auflösen und neue Wahlen vornehmen könnte.

Während die Aufmerksamkeit der englischen Regierung von Egypten in Anspruch genommen ist, bemüht sich Rußland, in Asien sein Gebiet zu erweitern, auf die Gefahr hin, in einer vielleicht nicht zu fernem Zukunft England unbehaglich zu werden, und es in seinem indischen Besitz zu beunruhigen. Vorläufig ist man bereits bei den „Grenzregulirungen“ angelangt. Und schon bei diesem Anlasse hat sich eine Meinungsdivergenz ergeben. Während nämlich zwischen dem russischen Ministerium des Aeußern und dem englischen Gesandten in Petersburg ein lebhafter Meinungsaustrausch über die Feststellung der Grenzlinie zwischen Merw und Afghanistan stattfand und das Petersburger Cabinet gleichzeitig auch mit der persischen Regierung in Teheran über diese Frage verhandelt, hat die russische Regierung bereits Ingenieurtopographen nach Merw geschickt, um die Grenze der merwischen Lurten im Norden und Osten von Afghanistan aufzunehmen. Nun verlangt England, daß der Emir von Afghanistan, welcher von England eine Subsidie bezieht, den bezüglichen Unterhandlungen nicht zugezogen werde, während Rußland und Persien, welche Afghanistan trotz der englischen Schutzhoheit als unabhängiges Chanat anerkennen, die Grenzschäden nicht ohne Zuziehung des Emirs Abdul-Kachman-Chan zu entscheiden wünschen. Für die Folge sind weit ernstere Conflictte zwischen England und Rußland wegen der Vorherrschaft in Asien zu gewärtigen.

Von Interesse sind die Nachrichten aus Amerika über die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl. Wir haben schon bei früherem Anlasse auseinandergesetzt, daß die demokratische Partei alle Anstrengungen macht, die republikanische aus dem Felde zu schlagen und in der That stehen ihre Chancen diesmal günstig genug. In zwei marcanen Zügen drückt sich der Unterschied der Tendenzen der zwei Parteien aus. Die republikanische Partei ist von der Corruption in der Verwaltung nicht mehr loszulösen; der gegenwärtige Präsident Art h ur suchte sich allerdings von dem Ring zu befreien, aber seine Bemühungen sind erfolglos geblieben; vollends aber der Candidat, den die republikanische Union für die Präsidentschaft proclamirt hat, Herr Blaine, ist die Verkörperung des amtlichen Mißbrauchs und all' jener unaufrichtigen Geschäfte, in deren Dienst die Staatsgewalt getreten war. Diefem Unfug sucht die demokratische Partei in erster Reihe ein Ende zu machen. Die republikanische Partei vertritt ferner in den Fragen der Handelspolitik das Prohibitivsystem, während die Demokraten zu den Principien

des Freihandels zurückzukehren entschlossen sind. Man ersieht daraus, daß man auch vom europäischen Gesichtspunkte alle Ursache hat, den Sieg des Candidaten der demokratischen Partei zu wünschen. Herr Cleveland, den sie nominirte, ist ein makelloser Charakter und hat sich auch schon bisher im Staatsdienste vorzüglich bewährt.

Die Vormächte des Balkan.

J. W. E. Wie aus Belgrad gemeldet wird, veröffentlicht das dortige Regierungsorgan zwei Mittheilungen über bevorstehende Fürtenbesuche, denen ein bedeutsamer politischer Hintergrund nicht wird abgesprochen werden können. Zunächst betrifft jene Mittheilung eine von Seite unferes Monarchen an den König von Serbien ergangene Einladung, den nächsten Truppenmanövern in Desterreich beizuwohnen, welche Einladung „mit Dank“ angenommen wurde. Außerdem enthält das serbische Amtsblatt die Anzeige, daß König Carl I. von Rumänien dem Belgrader Hofe für Mitte des nächsten Monats einen Besuch angekündigt habe.

Was die aus der Wiener Hofburg an König Milan ergangene Einladung anbelangt, so kann in erfreulichem Sinne gesagt werden, daß dieselbe den auffälligen Erscheinungen nicht mehr hinzugefügt werden darf. Es gelangt in dieser Einladung nur der durchaus intime Charakter zum Ausdruck, welchen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Desterreich und Serbien im Laufe der letzten Jahre glücklicherweise angenommen haben. König Milan I. ist, seitdem er mit mancherlei Entschlossenheit die Neze und Schlingen zerpfückt, mit welchen ihn in den ersten Jahren seiner Regierung die Panславisten umstrickt hielten, stets als ein von Volk und Herrscher mit gleich lebhaften Sympathien begrüßter Gast in Desterreich erschienen. Dessen ist sich der König, wie ganz Serbien, wohl bewußt. Der Austausch von Freundschafts-Beziehungen zwischen dem Herrscher der beiden Nachbarstaaten hat daher, wie schon bemerkt, nichts des Auffälligen oder Ueberraschenden an sich.

Dagegen wird der angekündigte Besuch des Königs von Rumänien in der Residenz der Obrenowitsche nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der politischen Welt lebhaft anzuregen. Es ist dies das erste Mal, daß die beiden Herrscher in persönliche Berührung zu einander treten. Bis zu den Ereignissen des Jahres 1878 und noch lange nachher konnte der aufmerksame Beobachter sogar eine gewisse Kälte — um nicht zu sagen Antipathie — im Verkehr zwischen Belgrad und Bukarest unschwer wahrnehmen. Es hatte den Anschein, als werde die Haltung beider Staaten von einem gewissen Vorgefühl der Rivalität beeinflußt, von einer lauernden Eifersucht im Hinblick auf die Mission als Vormacht in der zahlreichen Staatenfamilie, welche dort im Balkangebiet sich herauszugestalten begann.

Der bevorstehende Besuch König Karls in Belgrad darf mithin als ein hocherfreuliches Symptom aufgefaßt werden, daß die ursprüngliche Verkennung der Ziele und Interessen, die solcher Rivalität zu Grunde gelegen, auf beiden Seiten einer besseren Einsicht gewichen ist. Die Entwicklung der Dinge da unten in den einzelnen, der blutigen Sündfluth von Anno 1877/78 entstiegene staatlischen Gebilde haben Rumänien sowohl als Serbien zum Bewußtsein ihrer Mission gebracht. Man ist offenbar in Bukarest, wie in Belgrad zur Einsicht gelangt, daß Rumänien und Serbien, die beiden größten Staaten des Balkangebietes, ja die beiden einzigen Staaten, die — vermöge ihrer inneren Cohärenz und fortgeschrittenen Entwicklung — berechtigten Anspruch auf die Benennung „Staat“ im modernen Sinne erheben können, nur Schulter an Schulter vereint die Mission einer Vormacht zu erfüllen vermögen! Vereinzelt oder etwa gar von gegenwärtigen Trieben geleitet, müßte jeder von Beiden früher oder später in den brandenden Strudel ungezügelter Aspirationen mit hineingerissen werden, als welcher

Feuilleton.

Zu Vorn.

Novelle von F. E. Reimar.

(Fortsetzung.)

„Aug' in Auge standen sich in der folgenden Secunde Pauline und der Fremde gegenüber. Das Stillschweigen dauerte jedoch nicht lange. „Wie ich schon in Gegenwart unserer guten Wirthin sagte,“ begann Vorn in völlig unbefangener, leichtem Tone, „bedeute es mir ein großes Vergnügen, gnädige Frau, Sie zu sehen — Sie wiederzusehen!“ setzte er langamer hinzu.
„Ich weiß es, Herr von Vorn, daß wir uns schon einmal gegenüberstanden,“ entgegnete sie, ohne daß weder Wiene noch Haltung eine Bewegung verrieth. „Es war damals, als ich noch Schauspielerin war.“
„Ganz recht, damals!“ rief er schnell, „und es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie selbst jenes Abends in Ihrer Wohnung gedenken; es hätte sonst an mir gelegen, das Gespräch auf die damalige Situation und auf die Glückseligkeit, welche Sie gegen mich übten, zu bringen.“
Ihre Lippen wurden weiß. „Herr von Vorn!“ rief sie aus, indem sie von ihm zurücktrat.
„D, Sie werden nicht glauben wollen, gnädige Frau,“ versetzte er, „daß ich jetzt Ihre That gering achten will! Lassen Sie mich in kurzen Worten recapituliren! Ich war ruinit — es blieb mir nichts übrig, als in einer andern Welt mein Glück neu zu versuchen, aber selbst dazu fehlten mir die Mittel. Desperat wie ich war, faßte ich den Entschluß, Ihnen mein Glend zu klagen; Sie fühlten Mitleid. Sie gaben mir aus Ihrer Schatulle, was ich brauchte, mehr: 200 Thaler waren es — damit ließ sich der neue Anfang wagen.“
„Nicht weiter, Herr von Vorn, ich bitte Sie, davon zu schweigen!“ sagte sie mit augenscheinlicher Ruhe.
„Sie wollen es? — Nun denn, so lassen wir es bis hernach, bis

ich Ihnen meine Geschichte erzählt habe — sie wird kurz sein, gnädige Frau, fürchten Sie nicht, daß ich Sie ermüde! — In Amerika also war ich, und ich darf es mir nachsagen: ich rührte meine Hände, soviel wenigstens, daß ich über Wasser blieb, wohl oder übel, gut oder schlecht. Mit halbem Auge wußte ich nach Europa zurück, halb behielt die Heimat mein Herz.“ — er sprach die Worte mit ironischem Anlang — „Aber noch winkte mir nicht die Wiederkehr. Da sollte ein alter Onkel, der vergessen von mir in Deutschland lebte, den Einfall haben, mich in seinem Testamente zu bedenken und sein gutes Werk damit zu krönen, daß er mich nicht lange auf die Erbschaft warten ließ. Kurz und gut, er starb — und das ward für mich das Signal, um noch einmal Salzwasser zu pflügen und nach der verlassenen Küste zurückzukehren. Zwei Monate sind es, seit Deutschland mich wieder hat, und als ein vermögender Mann — ich darf das sagen — siehe ich jetzt vor Ihnen, gnädige Frau!“
Sie neigte fast unmerklich das stolze Haupt. „Ich hoffe, Sie sehen meinen Glückwunsch als ausgeprochen an!“ sagte sie kühl.
„Ihre Freundlichkeit ist groß,“ versetzte er, „indessen forderte ich nicht deswegen Ihre Theilnahme heraus; ich gebrauchte die Einleitung nur, um noch einmal auf die bewußte Schuld zu kommen, die noch zwischen uns auszugleichen bleibt.“
„Herr von Vorn!“ rief sie mit eigenthümlicher Heftigkeit, „ich kann und ich werde jenes Geld nicht zurücknehmen — nie; und Sie sollten das wissen!“
„Wohl! — also wäre dies nämlich Geld von Stunde an herrenloses Gut, denn natürlich werde ich nicht als Geschenk hinnehmen, was ich als Darlehen erstatten wollte.“
Sie zuckte gleichgiltig mit den Schultern, während um seine Lippen dasselbe wenig angenehme Lächeln schwebte, welches seine Züge fast von Anfang an gezeitigt hatten, und das ihn auch nicht verließ, als er fortfuhr: „Wissen Sie, daß ich jetzt einen Einfall habe, gnädige Frau? Wie wär's wenn wir die weihundert Thaler einem Mann Gottes' übergäben — lieber Himmel, es gibt ja der Schwarzröcke überall genug! — mit der Beisung, sie dem allerärmsten Glied seiner Herde — wir dürften dabei ja

auch von besonderer Rechtfchaffenheit reden! — einzuhängen? Jedenfalls würde dann ein armer Teufel glücklich gemacht, und Sie gnädige Frau, wie ich, genossen des Risikels, uns als eine Art Vorsehung über den Wolken fühlten zu dürfen.“
Pauline wandte ihr Gesicht ab; vielleicht um den Widerwillen, der sich auf ihren Zügen gelagert hatte, zu verbergen. „Die Sache ist die Ihre, Herr von Vorn!“ sagte sie kurz.
Er verbeugte sich. „Neben mir darum nicht mehr von ihr!“ entgegnete er; „dafür aber —“
Er hatte den Blick fest auf sie gerichtet und es war gewiß etwas Vorbedachtes, was er auf seine Lippen nehmen wollte; nur fand er sich in diesem nämlichen Augenblick am Ausprechen gehindert, denn die Herren, welche ihren Rundgang endlich beendet hatten, traten in Begleitung der Hausfrau wieder in's Zimmer.
„Aha, da sind Sie also, Vetter!“ rief Herr von Möllner lachend, „denn der schnelle Abschied von uns, als wir uns draußen begegneten — wunderte mich nebenbei verdammt, daß Ihre Stiefin schon zu Ende war; — und der Geschmack für „schöne Aussichten!“ Dachten es sich, wo gerade die allerhöchste Aussicht zu finden war, Schlauchsch Sie!“
Auf Vorn's in leichtem Scherzton gegebene Antwort achtete Pauline nicht viel, fühlte sie sich doch in diesem Augenblick gezwungen, über Verschiedenes nachzudenken! Einmal erklärte es sich ihr jetzt, weshalb die Begegnung, welche sie selbst so unvorbereitet getroffen, auf Vorn offenbar als Ueberraschung gewirkt hatte, indem sie sich sagen durfte, daß nicht als Ueberraschung gewirkt hatte, indem sie nach des Wirths Aeußerungen bereits ihm durch die Herren, welche er nach des Wirths Aeußerungen bereits gesprochen, ihre Anwesenheit kund geworden war, während ihn ein anderer Zufall außerdem schon mit ihrer Verheirathung und ihrem gegenwärtigen Namen bekannt gemacht und ihm so den Grund zum Erstaunen genommen haben mochte; dann aber sah sie für dies eine gelöste Räthel ein anderes vor sich auftauchen. Daß Otto und Vorn sich an dieser Stelle zum erstenmal in ihrem Leben sahen, war ihr aus den gefallen Aeußerungen klar geworden; wie kam es denn nur, daß von dem Augenblick an, der ihn mit dem so plötzlich aufgetauchten Fremden zusammengebracht hatte,

sich die Lebens-Erscheinungen der übrigen Balkanstaaten in ihrer Gesamtheit auch heute noch darbieten.

Beide Staaten und deren Herrscher sind daher von jedem Culturfreund, von jedem Freund des Friedens zu dem ersten Schritte auf der Bahn inniger Verbrüderung wärmstens zu beglückwünschen.

Inland.

Wien, 14. Juli. Die Resultate der jüngsten Landtagswahlen werden in der auswärtigen Presse noch immer vielfach discutirt. Soweit hiebei die einzelnen Parteien in Betracht gezogen werden, ist es namentlich die „vereinigte Linke“, gegen die arge Vorwürfe erhoben werden.

Das die „vereinigte Linke“ hauptsächlich an Terrain und Einfluß verloren hat, beweist der Umstand, daß unter der deutschen Bevölkerung Böhmens gerade jetzt eine neue Partei in Bildung begriffen ist.

Ausland.

Berlin, 14. Juli. Zu den Manövern der österreichisch-ungarischen Truppen wurde General-Major Haniß, Director des allgemeinen Kriegs-Departements, commandirt.

Paris, 14. Juli. Wie alljährlich, zogen auch heute die Elsäßler, verstärkt durch die Patrioten-Liga und andere Vereine vor die Strasbourg-Statue auf der Place de la Concorde.

ein völlig anderer Geist über ihren Mann gekommen zu sein schien, die ihn die seinem Wesen sonst eigene Höflichkeit in nahezu auffälliger Weise verleugnen ließ?

Nach einer verhältnißmäßig kurzen Weile schon erklärte Otto, daß die Zeit für die Heimfahrt gekommen sei, und zu Paulinens innerer Freude ließ er sich durch keine Gegenvorstellungen und Bitten der gastfreien Wirtin zum Aufschieben derselben bestimmen.

„Wie ich es als einen glücklichen Zufall betrachte, Herr von Wellingen, daß mir während meines kurzen Hierseins — ich werde nämlich wahrschijnlijk nur wenige Tage hier verweilen — die Freude Ihrer Bekanntschaft zu theil wurde, so werde ich das Meinige thun, um dieselbe noch weiter auszubauen.“

und mit Fahnen behängt, wobei Hornsignale ertönten und Hochrufe auf Elsaß ausgebracht wurden. Vor dem „Hotel Continental“ in der Rue de Rivoli kam es zu einem großen Cravall gegen Deutsche.

London, 14. Juli. Im Oberhause kündigt Lord Wemyss seinen bekannten Antrag an. Salisbury protestirt hiegegen und glaubt, das Oberhaus könne den Antrag nicht annehmen.

Warschau, 14. Juli. Die hiesige Residenz wird eilig renovirt und wird an den neuen Anlagen im Parteieigrig gearbeitet, was man mit den Gerüchten von einem bald bevorstehenden Besuche des Czars in Warschau im Zusammenhang bringt.

Belgrad, 14. Juli. Der Besuch des Königs Carol von Rumänien in der serbischen Hauptstadt wird zwischen dem 16. und 18. August erwartet.

Chicago, 13. Juli. Die demokratische Convention vertagte sich nach der Nominirung Hendricks als Candidaten für die Vice-präsidentenschaft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli. Se. k. und apostol. k. Majestät geruhen allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Großschenk zum Schulbau den Betrag von 100 fl. zu spenden.

Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den abjurirten Rechtslehrer Arpad Jakab zum besolobten Rechtspractikanten beim Districtsgericht ernannt.

Der Minister des Innern theilt mittelst an die Municipien gerichteten Circular-Erlasse mit, daß schon jetzt im Gesundheits-Amte des Ministeriums des Innern Cholera-Arzte für den Nothfall in Verwendung genommen werden.

(Personalnachricht.) Der Herr Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg ist heute mit sechswochentlichem Urlaub zum Gurgelbade nach Bad Jajoz abgereist.

Wie „E-s“ meldet, soll der Präsident des k. Gerichtshofes in Hermannstadt, Franz Selacs, zum Vicepräsidenten des Buda-pester k. Gerichtshofes ernannt und mit der Leitung des Straßentates dieses Gerichtshofes betraut worden.

(Militärisches.) Heute treffen drei Batterien von Klausenburg zu den hier stattfindenden Schießübungen ein.

(Programm) zu dem heute Donnerstag, den 17. Juli, 6 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Auber. 2. „Parte Seelen“, Walzer von Faust. 3. „Nordisches Bouquet“, Fantasia von Bach. 4. „Schneefirnchen“, Polka-französisch von Strauß. 5. „Der Wanderer“, Lied von Schubert. 6. „Bettelstudent-Quadrille“, von Millöder. 7. „Laterna magica“, großes Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini. 9. „Jubelsanfaren“, Walzer von Strauß (neu). 10. Duett aus „Don Sebastian“ von Donizetti. 11. „Mit gartem Colorit“, Polka-Mazur von Strauß. 12. „La Mandolinata“, Lied von Valabylle. 13. „Mit voller Kraft“, Polka-schnell von Faust. 14. „Hubinek-Marsch“ von Scherz.

(Der noch nicht ganz elfjährige Moriz Frankl), dessen Name seit mehreren Jahren in allen ausländischen Blättern zu einer Berühmtheit gelangt ist und der seine phänomenalen Leistungen auf dem Gebiete der Kopfrechenkunst vor Sr. Majestät unserem regierenden Kaiser und König, vor Ihren Majestäten dem König und der Königin von Rumänien zu produciren das Glück hatte, in Berlin, Wien, den größten Städten Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Belgiens, der Niederlande auftrat und überall die größte Bewunderung aller Mathematiker erregte, ist in Begleitung seines Vaters und eines Secretärs eingetroffen, um auch hier Vorstellungen zu geben, welchen wir mit besonderem Interesse entgegen sehen und auf die wir schon jetzt die Aufmerksamkeit des Publicums lenken.

(Todesfall.) Stefanie Steydl geb. Seifert, Gattin des hiesigen k. ung. Gerichts-Vicentars Adalbert Steydl, ist gestern hieselbst gestorben.

(Mord und Selbstmord.) Das „Grand Hotel Hungaria“ in Budapest war am 13. d. der Schauplatz eines blutigen Liebesdramas, indem ein junger Mann zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen hat.

(Ereignisse.) (Eine entsetzliche Geschichte) ereignete sich jüngst in dem Forsthaufe bei Hamm (Deutschland). Der Förster D. war früh in sein Revier gegangen und seine Frau mit Bereitung des Kaffees beschäftigt, als ein Mensch, nur mit einem Hemd bekleidet, in die Küche drang, die Frau zu Boden warf und sie würgte.

Mann in Begleitung einer blonden hübschen Dame im Hotel „Hungaria“ ein. Der Passagier schrieb sich in das Fremdenbuch als Karl Gara, ein. Der Passagier schrieb sich in das Fremdenbuch als Karl Gara, ein. Der Passagier schrieb sich in das Fremdenbuch als Karl Gara, ein.

(Cholera.) Die „Wiener Medicinische Zeitung“ vom 15. d. schreibt über die Cholera in Toulon: Dr. Koch hatte in seinem sechsten Berichte aus Kalkutta vom 2. Februar 1884 die wichtige Eigenschaft der Cholera-bacillen beschrieben, daß sie nach dem Eintrocknen so rasch absterben, wie kaum eine andere Bacterienart.

Dieses Moment hat man bei uns und anderwärts noch nicht gehörig gewürdigt; ja es gibt sehr viele anerkannte Forscher, welche der auf Erfahrung scheinbar gut basirten Ansicht sind, daß die eingetrockneten Bacterien viel gefährlicher sind, als die stets feucht erhaltenen, weil erstere durch jeden Windstoß fortgetragen werden und dann in die Athmungsorgane der Menschen gelangen können.

Bedauerlich ist es, daß die deutsche Regierung den officiellen Bericht Koch's aus Toulon bis zum heutigen Tage noch nicht wortgetreu zum Abdrucke gebracht hat, und daß sie sich zu diesem Vorgehen, wie man meldet, durch allerlei Rücksichten auf eine etwaige größere Empfindlichkeit der Franzosen, die bei der Kritik Koch's leicht wegkommen sollen, habe bestimmen lassen.

(Französische Grausamkeiten.) Aus Algerien wird der „Raffagna“ geschrieben: „Daß hier Soldaten, ohne etwas Schweres verbrochen zu haben, erschossen werden, gehört nicht zu den Seltenheiten. Nur geben sich die Militär-Commanden alle Mühe, daß solche Vorkommnisse nicht in die Öffentlichkeit gelangen.“

Der unglückliche Mann kann selbstverständlich nicht lange dem mächtigen Einflusse der bestigen Sonnenstrahlen widerstehen, er fängt zu heulen an... aber man bindet ihm den Mund gewaltsam zu, damit sein Schmerzensschrei die Wände des Kasernenhofes nicht überschreite! Dies sind Thatfachen und es gibt keinen algerischen Soldaten, der diese unerhörte Strafe nicht kennen würde.

„dieses schändliche Factum, unwürdig einer großen Nation, die als Culturnation doch Trägerin einer Civilisation in Afrika sein will.“

— (Wenn sich die Leute um einen Doctor reißen.) Ein Dienstmann führt seinen Landsmann in München herum und zeigt ihm u. A. die Universität daselbst. Der Landsmann will wissen, was die Figuren an der Fassade bedeuten. Der Dienstmann nennt ihm, um sich seine Unwissenheit nicht merken zu lassen, verschiedene volksthümliche Münchener Gelehrte der neuesten Zeit als Originale; bei dem halb nackten griechischen Denker am linken Flügel angelangt, sagt er lakisch: Das ist der Doctor Schwemninger! Bauer: „Aha!“ im Wisard sei feibart! Aber warum hat denn der kan'n Rod an? Dienstmann: Ja woast Seppel, seit er den Reichskanzler kurirt hat, thun sich die Leute so um ihn reißen, daß der beste Rod dabei z' Grund geh'n müßt!

— (Eine Straßenscene in Rom.) Der Universitätsprofessor Sbarbaro in Rom wurde bekanntlich vor einiger Zeit, weil er den damaligen Unterrichtsminister Vaccelli öffentlich insultirt und vor ihm ausgepöckelt hatte, auf einige Monate ins Gefängniß geschickt. Nach seiner Freilassung begann der Professor von Neuem, Herrn Vaccelli zu beleidigen und ihn in Schmähartikeln anzugreifen. Unlängst fuhr nun der Sohn Vaccelli's, Alfredo, eben mit seiner Mutter durch die Stadt, als er den Professor, seine Frau am Arme führend, auf sich zukommen sah. Der junge Mann sprang sogleich aus dem Wagen, eilte auf den Professor zu und überfiel ihn und dessen Gattin in Gegenwart mehrerer Passanten. Herr Alfredo Vaccelli ward auf der Stelle verhaftet.

— (Ein socialdemokratisches Blatt) Spaniens enthält das folgende Entree: Mit den Gefühlen der Entrüstung theilen wir unseren Lesern die Thatfache mit, daß Herr Arostigu nicht mehr zu unserer Redaction gehört. Derselbe hat dem Präsidenten Hidalgo, unserem Freunde geschrieben, er habe, von einem seiner Verwandten 6000 Pfister geerbt und betrachte nunmehr seine neue Stellung unvereinbar mit unseren Theorien.

— (Eine aufregende Scene) spielte sich unlängst in einer Menagerie in Werrham ab. Während ein Wärter den Löwenkäfig von außen reinigte, erfaßte ein Löwe den zwischen den eisernen Stangen des Käfigs ruhenden Arm des Mannes und riß ihn am Ellbogen ab. Unter dem Publicum entstand sofort eine Panik, welche durch das falsche Gerücht, daß der Löwe entsprungen sei, erhöht wurde. In dem furchtbaren Gedränge trugen viele Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon.

— (Seeräuber im Schwarzen Meere.) Aus Dersa wird gemeldet: Seit einiger Zeit sind an den anatolischen Küsten des Schwarzen Meeres Piraten angesetzt. Dieselben haben bereits zwei von Batum nach Konstantinopel gehende Segelschiffe, welche theuere Seidenwaaren an Bord hatten, gänzlich ausgeraubt. An Widerstand ist nicht zu denken, denn die Piraten, etwa 15—20 Mann, sind im Besitze schnellgehender Kutter und vorzüglich bewaffnet.

— (Der Handel mit lebenden Nachtigallen) blüht seit langer Zeit in dem russischen Orte Breditschew, dessen Nachtigallen den berühmten Kurieren nichts nachgeben. Im Frühjahr pflügen sich aus Moskau und anderen Städten die Vogelliebhaber und Händler einzustellen, um ihre Einkäufe zu machen. Dann werden Hunderte von Vögeln, die in der Umgegend von Breditschew, in den Dörfern Bogdanowo, Alexandrowka, Ossipowa, Kusino, Kmosdowo u. c., gefangen werden, nach allen Richtungen hinausgebracht. Der Fang dieses Singvogels ist aber in letzterer Zeit nicht mehr so lohnend wie früher, da die Zahl der Nachtigallen-Liebhaber kleiner geworden ist.

— (Ein kühner Seefahrer.) In Southampton ist Capitän Johnson, ein Norwegianer, in seinem kleinen Segelboote „Neptun“ angekommen, in welchem er nächsten Sonnabend die Reise über den atlant. Ocean anzutreten gedenkt. Voriges Jahr segelte Johnson in dem „Neptun“ von Drontheim nach London, und wurde das Boot alsdann der Fischerei-Ausstellung in Süd-Kingington unversehrt. Der einzige Gefährte des Capitäns auf seinen waghalsigen Meeresfahrten ist — ein großer Kater.

— (Ein Zwerg.) In Calvados in den Vereinigten Staaten ist ein Kind geboren worden, welches kaum 6 Zoll lang ist und ein Körpergewicht von nur anderthalb Pfund besitzt. Trotz dieser winzigen Dimensionen ist der Säugling ungewöhnlich munter und schreit so laut, wie ein völlig ausgewachsenes Kind. Welchen Geschlechtes es ist, besagt der Bericht nicht.

— (Schnaps in Stangenform.) Irgend ein Spaßvogel, der die Geschichte vom „Bier in der Westentasche“, die vor ein paar Jahren die Runde in den Zeitungen machte, gelesen, hat nun Jemanden die Kunst, Whisky in feste Form zu bringen, erfinden lassen. Er schreibt: Eine Erfindung, welche die Whisky-Destillation vollständig revolutionirt, wird, hat ein am äußeren Ende Pittsburgs wohnender deutscher Farmer, Namens M. J. Petermann, gemacht. Er ist durch diese Erfindung nämlich in den Stand gesetzt, Whisky so zu condensiren, daß er zu Stangen gleich Kautabak zusammengepreßt und in der Tasche getragen werden kann, so daß man nur nöthig hat, ihn in einem Glas Wasser aufzulösen, wenn man nicht etwa ein Stück abbeißen und kauen will. Er hat seine Erfindung patentiren lassen, und es waren ihm von New-Yorkern bereits 100,000 Dollars für dieselbe geboten worden, und beinahe hätte er das Anerbieten angenommen, als er noch rechtzeitig ausfan, daß dieselbes das Patent nicht bloß für den Staat Newyork, sondern für alle Staaten beanspruchten. Petermann hat seine Modelle selbst alle mit einem Federmesser in den Abendstunden nach vollbrachtem Tagewerk geschnitten und so eine seine Erfindung verkörpernde, vollkommen arbeitende Destillirer in Miniatur hergestellt. Letzteres mußte er nämlich selbst thun, da in Pittsburg sich kein Maschinenist fand, der die Herstellung einer so äußerst complicirten Maschinerie zu übernehmen sich getraut hätte.

— (Ein Königsgrab.) Man schreibt aus Petersburg vom 6. Juli: Vorgestern näherte sich um die Mittagsstunde dem orthodoxen Smolenski-Friedhofe eine ganz ungewöhnliche Leichenprocession. Den Zug eröffneten zwei berittene Gendarmen, sodann folgten zwei Personen, die ein auf Goldblech in Hautrelief gravirtes, höchst complicirtes Wappen vor sich hielten; diesen folgten wieder zwei Personen, die ein Rissen trugen, auf welches einige Orden von fremdartigem Aussehen und ein großer Stern geheftet waren; dann kam ein ärmlicher Trauerwagen, auf dessen Katalaf ein mit Goldbrocat ausgeschlagener Sarg schwankte. Den Trauerwagen flankirten wiederum zwei berittene Gendarmen. Dicht hinter dem Sarge schritten zwei Personen, ein Herr in Hüfarenuniform mit einem Stern an der Brust, dessen fremdartige Form demjenigen auf dem Rissen entsprach und eine Dame. Den Zug schlossen zwei offene Wieselkutschen und zwei berittene Gendarmen. Es waren somit keine Begleiter zu sehen. Der Zug bog zur Pforte des Kirchhofes ein. Der in oben beschriebener Procession geleitete Sarg enthielt die sterblichen Ueberreste eines Mannes, von dem in früheren Jahren öfter die Rede war und welcher im Besitze legaler Ansprüche auf den Titel eines Königs von Cypren, Jerusalems und Armenien gewesen, Louis de Lusignan, eines Abkömmlings der Hüter des Grabes Christi, der im Range eines russischen Dragoner-Obersten in seinem 77. Lebensjahre in Petersburg, wo er auch die größte Hälfte seines Lebens verbracht hat, vor einigen Tagen verschied ist. Der seinem Sarge folgende Officier war sein Sohn, Prinz Michael de Lusignan. Es heißt, daß die Leiche des verstorbenen Titellönigs nur zeitweilig auf dem Smolenski-Friedhofe beigelegt ist und demnächst nach der Insel Cypren überführt werden soll.

— (Ueberglückliches Persien!) Gemäß einer Verordnung der Schah müssen nun die Telegraphen-Chefs der Gouvernements-Hauptstädte

in bestimmten Intervallen einen telegraphischen Bericht über die Lage ihrer Provinz an die kaiserliche Cabinetkanzlei nach Teheran senden, der dann im Amtsblatte „Iran“ veröffentlicht wird. Selbstverständlich sind diese Berichte, damit sie dem Schah eine Freude machen sollen, in den schönsten Farben gehalten und triefen von Loyalität. Die Statthalter ihrerseits lassen es wieder an Geldgeschenken nicht fehlen, damit die Telegraphen-Chefs nur einen schönen Bericht über sie nach Teheran senden sollen. So ein Bericht lautet gewöhnlich: „Das Volk ist überglücklich, von Kasir-Eddin regiert zu werden, für dessen Wohl es Tag und Nacht betet. Unser Statthalter ist ein wahrer Vater des Volkes, von dem er auch wie ein solcher geliebt wird. Der Handel blüht, Geld ist im Ueberflusse vorhanden und die Steuern werden daher ohne Murren entrichtet u. s. w.“

Theater.

Hermannstadt, 17. Juli.

„Durchlaucht haben geruht!“ Lustspiel in vier Acten von Fritz Brentano. Zum erstenmal gestern aufgeführt.

Im Mittelbunde der Handlung steht ein junger Fürst, der das Loos so vieler Fürstensöhne theilt, daß für ihn als Gemahlin eine Prinzessin bestimmt ist, die er noch nie gesehen und die er deswegen, da dem Lieben das Sehen vorauszugehen pflegt, nicht liebt. Er ist aber, wie er selbst sagt, doch auch nur ein Mensch mit menschlichen Empfindungen; die bevorstehende Verbindung mit Prinzessin Marie löst ihm unter solchen Umständen natürlich einige Besorgnis für das Glück seiner Zukunft ein. Die Prinzessin befindet sich selbstverständlich dem Fürsten gegenüber in der gleichen Situation. Die Handlung besteht nun zum vierten Theil darin, daß sich beide incognito kennen und lieben lernen. Es sind beides ein paar edle Menschen, die es wohl verdienen, daß der Dichter so mit ihnen verfährt. Außer ihnen sind aber noch sechs Menschen da, die sich gern zu drei Paaren verbinden möchten. Die Bewerkstelligung dieser resp. Ehebindnisse nimmt die andere drei Theile der Handlung in Anspruch. Die Tochter des aus altem adligem Geschlecht stammenden Oberhofmarschalls des Fürsten, Josias von Wittungen, Lucie von Wittungen, erbält den von ihr geliebten, neu in den Adelstand versetzten Cabinetsecretär v. Ofen zum Gatten. Die Anbeugung der mangelnden Ahnreife bei von Ofen läßt genugsam die Schwierigkeiten abnen, die zwei Vollzuges dieser Verbindung hinwegzuräumen gewesen. Dr. Gustav Wild, Badearzt und Studienfreund des Fürsten erreicht das Ziel seiner Wünsche, indem er Franziska, die Tochter des Medicinalraths Jacob Senft, ebenfalls nach mannichfachen Hindernissen heimführen darf. Endlich verschwinden am Schluß des Stückes als viertes glückliches Paar das Factotum des Wirthes zur „goldenen Ameise“, Peter Striyps und Babette Simen, hinter dem herabrollenden Vorhang. Das Mittel, dessen sich der Verfasser zur schnellen Erledigung dieser verschiedenen Liebesaffären bedient, ist nicht ganz neu. Da sämtliche Genannten derartig gestellt sind, daß der Fürst auf ihre persönlichen Angelegenheiten einen directen und indirecten Einfluß zu üben vermag, so ist nichts einfacher, als daß er selbst mit freundslichem und wohlwollendem, oder auch strengem Zwang die Herzen der drei in Liebe kommenden zukünftigen Schwiegerväter gefügig stimmt. Man kann also die Sache so auffassen, als ob in Folge dessen, daß „Durchlaucht geruht haben“ den deus ex machina zu spielen, Alles zum guten Ende gebracht worden ist. Das würde den Titel des Stückes erklären. Nur ist freilich in der Figur des Oberhofmarschalls von Wittungen eine Justanz vorhanden, die das „Durchlaucht haben geruht“ unentwegt in einer besonderen Variation vorzubringen hat. Doch würde sich, wenn der Verfasser den Titel hierher entnommen hätte, derselbe mit dem Stücke selbst nicht decken.

Der Beifall, den das Lustspiel fand, ist gewiß nicht eine Folge des Umfangs und Aufbaus der Handlung, und er wäre ohne Zweifel nicht noch wärmer gewesen, wenn sich statt acht Menschen die doppelte Anzahl die Hand gereicht hätten. Mehr haben zu der günstigen Aufnahme des Stückes beigetragen die sich aus den nun einmal unvermeidlich scheinenden, aber hier ganz ergötzlich angelegten Verwickelungen ergebenden komischen Situationen und die zumeist zwar etwas breit ausgeprochenen, aber mit einer hinlänglichen Menge humoristischer Würze ausgestatteten Episoden. Das sehr lockere und willkürliche Gesüge der Scenen brachte zum mindesten eine gewisse bunte Abwechslung auf der Bühne zu Stande.

Vor Allem sei das die Prinzessin Marie darstellende Fräulein Ernestine Pakal gedacht. Frauengestalten, in denen sich Vornehmheit mit weiblicher Anmuth, leichte Pikanterie mit sicherem Tactgefühl, eine gewisse Schärfe des Verstandes mit warmer Herzensempfindung verbinden, werden von dieser Künstlerin brillant dargestellt. — Herr Blafel spielte die Rolle des Fürsten ohne gezeigte Sprechweise, frei und natürlich.

An Herrn Rammauf hat die Dorn'sche Gesellschaft, wie man sich von Neuem überzeugen konnte, ein ungewöhnliches Talent gewonnen. Der Künstler schuf als Oberhofmarschall Sr. Durchlaucht eine köstliche Charge. Er arbeitete die Details auch dieser Rolle mit gewohnter Sorgfalt und, gern sei es anerkannt, mit glücklicher Naturwahrscheinlichkeit aus; er legt seine Gestalten im Großen und Ganzen so an, daß man ihnen die Bezeichnung interessant nicht vorenthalten kann. So erschien sein Wittungen als ein wahrer Held der Etiquette, devot nach oben, gesucht vornehm nach unten; ein von Hofluft aufgeblasenes Nichts, das bei dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit fürsüßlicher Ungehebe submissiv zusammenbricht; das um den Preis des fortgesetzten Wohlwollens des Fürsten alle seine Ahnen und seine ganze Excellenz-Würde vergißt und sich mit dem Kammerdiener „populär macht“. — Herr von Wittungen ist eine gelungene Satyre auf das bössche Etiquettenwesen. Herr Rammauf begriff das und stand seinen Mann.

Frl. Lessing war als naive Tochter des Oberhofmarschalls, wie stets, von netter Liebendwürdigkeit, dabei anmuthig und von sympathischer Herzlichkeit. — Herr Zahn gab einen trefflichen Oberkellner Striyps. In ihm concentrirte sich das burlesk-komische Element des Stückes, das es stark in die Sphäre der Pöffe hineindrängt. Die Komik der Situation, in welche gerade dieser Oberkellner der „goldenen Ameise“ gestellt wird, verhalf der Rolle und dem Darsteller zu einem Erfolge, den zu constatiren die lauten Lacher gern übernehmen. — Herr Boka schuf in seinem Medicinalrath Jakob Senft eine sehr ergögliche Figur. — Von den übrigen Darstellern sind noch rühmend zu erwähnen: Herr Felix (Dr. Wild), Frl. Niederleitner (Medicinalrätin), Frl. König (Babette), Frl. Zahl (Gräfin Salbern), Frl. J. Pakal (Franziska), Herr Sieger (Kammerdiener), Herr Wolf (Klaus Simen). Die Hauptdarsteller wurden applaudirt und gerufen. „Durchlaucht haben geruht“ ist sehr gut im Stande, uns einen Abend in recht heiterem Genusse verbringen zu lassen. Man lächelt und man lacht. Der Gebildete und der Mann aus dem Volke.

Bei einer jedenfalls wünschenswerthen Reprise ist zu erwarten, erstens: daß der Major a. D., falls er auf der Bühne zu erscheinen verhindert sein sollte, auch auf dem Fettel nicht genannt werde, denn gestern war es der Oberkellner Striyps, der ihn nur gesprochen und auskunftsweise andeutete; zweitens: daß der Cabinetsecretär dem Fürsten, möge dieser noch so herablassend und jovial sein, mit dem Spazierstock nicht vor der Nase herumzuführen. Solche Art von Confidanz stört die Illusion und paßt nicht für die Situation.

Original-Telegramme.

Wien, 16. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die theils beim Landesgerichte, theils beim Militärgerichte inhaftirten Anarchisten gestanden rückhaltlos die Raubmorde am Apotheker Einhardt, der Heilbronner Familie, an Eisert und am Polizeicommissär Klubek. Die Anregung zur Bluthat erfolgte durch die Zeitschrift „Rebell“; die Beute floß in die Partecasse ein.

Paris, 16. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In Toulon sind von Abends bis Vormittags 22, in Marseille 20 Choleraopfer.

Marseille, 16. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Eine Feuerbrunst zerstörte die Bauarbeiten der Schiffahrtsgesellschaft Touache. Der Schaden beträgt eine Million.

London, 16. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Es verlautet, China lehnte die französischen Forderungen ab.

Lotto-Ziehung
vom 16. 3r.
Brünn: 38 18 10 11 32.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler).
Abonnement Donnerstags den 17. Juli: Suspensu Nr. 21.
25jähriges Schauspielers-Jubiläum und Benefice des Regisseurs Herrn Franz Kammauf.
Robert und Bertram, oder: Die zwei lustigen Vagabunden.
Pöffe mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Gustav Kaeber.

Wegen des großen Andranges vom Publicum



Hôtel römischer Kaiser.

Letzte Woche

von

Veltée's großer

historischer Kunstausstellung.

Neu aufgestellt:  **Anton v. Kleeberg.** Neu aufgestellt:  **Robert Marlin.**

Europas größte

Wachsfiguren-Ausstellung.

Bei neuerdings ermäßigtem Eintrittspreise.

Siehe Placate.

Geöffnet bis inclusive Samstag den 19. d. von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

Schachtingebüll

LOUIS VELTÉE.

von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

am vergangenen Sonntag hielt diese Ausstellung die letzten

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse
vom 16. Juli 1884.

Weizen:	Qualität	per 100 Kilogramm	Preis per 100 Kilogramm
	76 Kilogr.	fl. 9.35	fl. 9.25
	77 "	fl. 9.45	fl. 9.35
	78 "	fl. 9.55	fl. 9.45
	79 "	fl. 9.65	fl. 9.60
	80 "	fl. 9.75	fl. 9.70
Roggen:	70—72 Kilogr.	Gewicht von fl. 2.70 bis fl. 2.80	
Gerste, Futter:	60—62 Kilogr.	Gewicht von fl. 8.— bis fl. 8.40	
62—64 Kilogr.	Gewicht von fl. 9.— bis fl. 9.70		
Hafers, ung.:	37—40 Kilogr.	Gewicht von fl. 3.10 bis 3.30	
Mais, Banater:	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.70 bis 6.75, anderer: 73 Kilogr.	
Gewicht von fl. 6.65 bis 6.70.			
Reps, Kohl:	von fl. 12.25 bis 13.—, Banater: von fl. 11.25 bis 12.—,		
Sirise, ung.:	von fl. 7.75 bis 8.25.		

Lieferungszeit (Wance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 9.62 bis 9.64, bis September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 9.20 bis 9.22.
Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —.
Mais: per Mai-Juni: fl. 6.61 bis 6.63
Reps, Kohl: August-September von fl. 13.1/2 bis 13.1/2, Banater: Juli-August von fl. — bis —.
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 28.— bis 28.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Juli 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.75	Ung. Prämien-Lose	114.75
Ung. Goldrente 4%	91.25	Ung. Staatsanleihe	115.—
Ung. Papierrente	88.25	Ung. Staatsanleihe in Silber	80.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.70	Ung. Staatsanleihe in Silber	81.50
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.25	Ung. Staatsanleihe	103.—
Ung. II. " " " "	117.50	Ung. Staatsanleihe	135.—
Ung. 1876er Staats-Oblig.	101.75	Ung. Staatsanleihe	852.—
Ung. Grundentlastungs-Obligations	101.75	Ung. Staatsanleihe	303.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verz.	101.50	Ung. Staatsanleihe	302.90
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.—	Ung. Staatsanleihe	5.75
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. mit Verz.	101.—	Ung. Staatsanleihe	9.66
Ung. Siebenb. Grundentl.-Obligations	101.25	Ung. Staatsanleihe	59.50
Ung. Kroat.-Slavon. " " "	100.—	Ung. Staatsanleihe	121.75
Ung. Wienbezug-Obligations	98.75	Ung. Staatsanleihe	95.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Juli 1884.

Ung. Goldrente	122.—	Ung. Staatsanleihe	114.75
4percentige Goldrente	91.30	Ung. Staatsanleihe	115.—
5percentige Papierrente	88.35	Ung. Staatsanleihe in Silber	80.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.70	Ung. Staatsanleihe in Silber	81.50
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.40	Ung. Staatsanleihe	103.10
Ung. II. " " " "	118.—	Ung. Staatsanleihe	135.—
Ung. III. " " " "	102.—	Ung. Staatsanleihe	855.—
Ung. Grundentlastungs-Obligations	101.60	Ung. Staatsanleihe	302.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verz.	101.50	Ung. Staatsanleihe	302.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	101.50	Ung. Staatsanleihe	5.77
Ung. Tem.-Ban. Grundentl.-Oblig. mit Verz.	101.50	Ung. Staatsanleihe	9.67
Ung. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	101.25	Ung. Staatsanleihe	59.55
Ung. Kroat.-Slavon. " " "	100.—	Ung. Staatsanleihe	121.75
Ung. Wienbezug-Obligations	99.—	Ung. Staatsanleihe	95.80

Sz. 5697/1884. telekk.

[517] 1-1

Visz-Ärverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy miután a Kabdebó P. J. cég és a resinári takarékpénztár és előlegezési egyesület kérelmére Bratu Aleman és neje ellen keresztül vitt árverés alkalmával Bratu Emilian által megvett ingatlanokért a vételár nem fizetett be, és így az árverési feltételek nem tartattak meg a resinári takarékpénztár és előlegezési egyesület kérelmére a Bratu Aleman és neje Ciucian Stana nevére felvett resinári 751. sz. tjkvben A. + 1-9. r. sz., 1463, 1464, 1489, 1490, 1730/1, 1730/2, 3939, 3943, 4611, 5224, 5778. és 8213. hr. sz. alatti ingatlanok Bratu Aleman 985 frtra becsült hasonfelére és ugyanezen ingatlanok közül az A. + 1463, 1464, 1730/1, 1730/2, 3939, 3943. és 4611. hr. sz. alattiaknak Bratu Alemanné 456 frt. 14 krra becsült hasonfelére a vizsárverés Bratu Emilian vevő kérésére és veszélyére a pplo 459. §-a alapján elrendeltetik és annak a resinári közszégi irodában az alábbi feltételek mellett megartására 1884. évi szeptember hó 6-ik napjának, délelőtt 9 órája tüzetik ki.

Ärverési feltételek.

- 1. Az ingatlanok egyenként adatnak el és kiállítási ár a becsár, melyen alul is eladatnak.
2. Ärverezni kívánók — kérelmes kivételével — tartoznak a becsár 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárt két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap és a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal egyetemben, a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénz-tárhoz lefizetni, s a bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva annak haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi június hó 6-án tartott üléséből.

Sz. 6023/1884 telekk.

[518] 1-1

Ärverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak kisdísznódi Flops Mihály és neje Femich Zsuzsanna végrehajtást szenvedő ellen 100 frt. iránti végrehajtási ügyében a 18 frt. hátralék per-költség, jelen kérelem 8 frt. 65 kr. költsége s az ezutáni árverési költségek felhajtása végett végrehajtást szenvedők kisdísznódi 156. tjkvben A. + 1-21. r., 161, 163, 896, 971, 1301, 1664, 2600, 4293, 4371, 4573, 5496, 5812, 5937, 6450, 6482, 7042, 7151, 7198, 7512, 7919, 8531. és 8554. hr. sz. 521 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi augusztus hó 28-ik napján, délelőtt 9 órakor, a kisdísznódi közszégi irodában megartandó nyilvános árverésen követező feltételek alatt eladatni fognak, ugy mint:
1. Kikiállítási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is el fognak adatni.

- 2. Ärverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárt két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árveréstől számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénz-tárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. június hó 13-án tartott üléséből.

Aviso!

Behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe der Artikel Brennholz, Heu, Streu- und Bettenstroh und für einzelne Stationen des Pafers für die in den nachbenannten Stationen befindlichen Truppen der k. k. gemeinsamen Armee und der k. ung. Landwehr werden die schriftlichen Offerts-Verhandlungen wie folgt stattfinden, und zwar:

- in Karlsburg (Verpflegs-Magazins-Ranzlei): am 24. Juli 1884 für Karlsburg, Mühlbach, Körösbánya,
in Kronstadt (Verpflegs-Magazins-Ranzlei): am 25. Juli 1884 für Kronstadt, Zeiden, Weidenbach, Hellsdorf, Brenndorf,
am 28. Juli 1884 für Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau, Székely-Udvarhely,
in Hermannstadt (Amtslocale der k. k. Corp.-Intendant): am 28. Juli 1884 für Hermannstadt, Orlat, Heltau, Mediasch,
am 30. Juli 1884 für Fogarasch, Maros-Vásárhely, Bistritz.

Die Erfordernisse der einzelnen Artikel, sowie die wesentlichen Arrendierungs-Bedingungen sind in der zur Beheiligung der Unternehmer in Druck ausgelegten Arrendierungs-Rundmachung, dann die speciellen Bedingungen in den für die bezügliche Verhandlung vorbereiteten Bedingnißheften enthalten, welche letztere in den Militär-Verpflegs-Magazins-Ranzleien zu Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt eingesehen werden können.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Siegenhaftes des Friedrich Müller in Szasz-Regen. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Siegenhaftes des Aleman Bratu in Resinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Kundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Elöpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenenen allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verfortung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und bagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Elöpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Korke und Staniokapsel die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurihrer“ tragen. Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr 8,

und kostet:

Table with 4 columns: Item description, Quantity, Price per unit, Total price. Includes items like '1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste' for 10 fl. and '1 Flasche à 1 Liter sammt Flasche' for 21 fl.

Hochachtungsvoll

Alexander Neurihrer.

[248] 39

Ungarn.

Siebenbürgen.

Gesuch.

Ein Herr in gefesteten Jahren, lebig, Christ, Schriftsteller, heiteren Temperaments, sucht bei einer anständigen Familie auf dem Lande, in Ungarn oder Siebenbürgen, auf 4-5 Wochen ein einfaches, reinliches Zimmer oder Cabinet nebst Verpflegung. Frühstück wird nicht beansprucht. Hauptforderung: Einfache bürgerliche Kost, reine frische Luft, Nähe eines Waldes oder Gartenbenützung und Gelegenheit zum Baden. Gefällige Meldungen, mit Angabe des Preises pro Woche, resp. pro Monat, werden sub Adresse „Dr. Nachtfalter,“ Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Wien, erbeten.

Warnung.

Ofener Adelsberger Wein

in vorzüglicher Qualität, Liter 60 fr., Carbonsäurepulver, chlorsaurer Kalk und Eisenvitriol zu haben bei Josef Winkler.

Advertisement for real estate transactions: Nur durch reelle Geschäfte bieten sich für je fl. 1000.— Einlage monatlich fl. 100.— bis fl. 150.— sicherer Nutzen. Nähere Auskunft erteilt J. H. B. 59, Wien. Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 14.

Advertisement for musical instruments: Die Harmonika, Harmonium- und Musik-Instrumenten-Fabrik von Josef Leopold Pick, Wien, VII., Neubaugasse 78 A., empfiehlt ihre aufs Allergenaueste und correct gearbeiteten Aristons. Es sind dies Salon-Drehorgeln, mittelst welchen man bis 800-1000 Tönen spielen kann.

Advertisement for machinery: JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest. Fabrik: Aeußere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68. empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten Trieure mit Wechselsieben. Specialitäten für Mühlen, Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl, Dreischmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen, Göpel-Dreschmaschinen.